

Es war einmal ...

Vor langer, langer Zeit soll es sich zugetragen haben, dass zur Sanierung leerer Kriegskassen kaiserliche Berater entsandt wurden, Möglichkeiten der Geldbeschaffung zu erkunden. Nun muss man wissen, dass Holz damals ein sehr wertvolles Gut darstellte und der Finanzprokurator erst wenige Jahre zuvor ein großer Wald in die Hände viel. Vor diesem Hintergrund scheint es also nicht verwunderlich, dass die glorreiche Idee geboren wurde, mit dem Verkauf des Waldes gute Geschäfte zu machen. Klug eingefädelt, waren alle Verantwortlichen schnell überzeugt („überzeugt worden“), richtig zu handeln. Lediglich einem Querdenker – man kennt das ja aus anderen Geschichten, auch Julius Cäsar hatte da so sein Problem mit einem kleinen Dorf in Gallien – war auch mit den hinterhältigsten Methoden nicht klarzumachen, dass die Erhaltung des Waldes und der freie Zutritt desselben nicht von öffentlichem Interesse sei. Im Gegenteil schaffte es dieser Mann mit seiner Hartnäckigkeit, immer mehr Medieninteresse auf sich zu lenken und die Bevölkerungsmeinung hinter sich zu bringen. Die Verkaufsabsichten mussten fallen gelassen werden, die dafür Verantwortlichen zum Großteil ihren Hut nehmen. Zu Ehren unseres Helden wurden etliche Denkmäler errichtet, ja sogar ein Hügel in dem betroffenen Wald nach ihm benannt.

Viele Jahre später war der Staatshaushalt für die sich zuständig fühlenden Verantwortlichen zufolge neu formulierter Zielsetzungen wieder einmal sanierungsreif. Nachdem sparen zwar nach wie vor als Tugend galt, jedoch im Detail sich dann doch nicht als so leicht durchführbar herausstellte, lag es nahe, über Möglichkeiten der Geldbeschaffung abermals konkret nachdenken zu lassen. Die geplante Transaktion wurde klug getarnt und auf breiter Front eingefädelt. Schließlich waren mehr als hundert Jahre vergangen, etliche Gesetze erlassen worden und die Umsetzung eines solchen Vorhabens nicht unbedingt leichter durchführbar. Umstrukturierung war das Zauberwort der Stunde und daher war es gar nicht verwunderlich, dass der Besitz von Grund und Boden ebenfalls unter diesem

Fortsetzung auf Seite 7

Gemeinde Purkersdorf gibt Startschuss für Wienerwaldspekulation Schwarzer Tag für Wienerwald und für Gemeinde

Wer kennt sie nicht, die Sonntagsreden für den Wienerwald und seinen Schutz. Doch wenn Spekulationsgeschäfte mit einem Gewinn von etwa 15 Millionen Schilling ohne Leistung winken, sind alle Vorsätze schnell vergessen. Der 26. September 2001 wird als schwarzer Tag für den Wienerwald in die Geschichte der Gemeinde Purkersdorf eingehen! Der Gemeinderat beschloss mit großer Mehrheit bei Gegenstimmen der Liste Baum im Rahmen des Bundesforsteausverkaufs in der Baunzen (Pernersdorferstraße, an der Autobahn) 11.023 m² Grund anzukaufen. Und zwar um 28 Schilling pro m². Das offensichtliche Ziel ist die Umwidmung, Aufschließung und der Verkauf der Gründe zum marktüblichen Preis. Leicht auszurechnen ist der – kurzfristig – angestrebte Gewinn auf Kosten von Wald und Wiesen. Das schlimmste daran ist das negative Beispiel: **DIE GEMEINDE STEIGT DAMIT MIT SCHLECHTEM VORBILD IN DIE BUNDESFORSTE-WALDAUSVERKAUFSPEKULATION EIN.**

Weitere Argumente, die angesichts der Profiterwartungen nicht gehört wurden:

- Von allen RaumplanerInnen wird die Baunzen nicht als ideales, zu vergrößerndes, weiteres Wohngebiet insofern eingeschätzt, als dort ein Auto praktisch notwendig ist.
- Als Bauplatz wird das Gelände zwar durch eine Lärmschutzwand von der Autobahn geschützt sein, jedoch bleiben die Autoabgase,

Raum gestellt, dass man ja an anderer Stelle (beim Hueber-Haus nahe Wien) eventuell rückwidmen könne. Das kann und sollte man sowieso. Dort wären jedoch aus Sicht der Raumplanung wesentlich geeignetere Bauplätze. Schließlich würde sich die Gemeinde mit einem solchen Deal pikanterweise auch auf Kosten des ÖGB sanieren wollen. Dieser verliert durch die Rückwidmung „Werte“, die sich die Gemeinde an anderer Stelle – in der Baunzen – durch Aufwidmung ohne Anstrengung schafft.

- Umwidmungen sind von der Landesregierung zu genehmigen, entsprechend der Gesetzeslage dürfte dies nicht geschehen. Kann eine Umwidmung nicht erfolgen, dann stellte der Bürgermeister die Nutzung als Art Lagerplatz in Aussicht. Jedenfalls kann sich das auch als Fehlspekulation herausstellen.
- Entlang der Siedlungsråder werden derzeit von den Bundesforsten allenthalben Grundstücke zum Verkauf angeboten. Früher oder später wird sich hier auch von Privaten die Umwidmungsfrage stellen. Mit welcher Begründung werden dann GemeindervertreterInnen Nein sagen, wenn die Gemeinde das selbst gemacht hat?

Gleichzeitig wurde das Manifest SOS-Wienerwald vom Gemeinderat nicht angenommen. Bemerkenswert ist, dass Bürgermeister Schlögl zwar dieses Manifest unterschrieben hat, aber Teile der SPÖ-Gemeinderäte sich nicht gegen den Wienerwaldausverkauf aussprechen wollten.



die bekanntlich entlang von Autobahnen in hohem Ausmaß vorhanden sind. Das macht diese Gründe nicht zu bevorzugenden Bauplätzen.

- Es wird – völlig unverbindlich – in den

Zuletzt gibt es wieder erfreulichere Zeichen: Die SPÖ-Fraktion überdenkt ihr Stimmverhalten und der nächste Gemeinderat könnte möglicherweise doch pro SOS-Wienerwald stimmen. Jedenfalls hätte das Ansehen Purkersdorf und das Profil als Wienerwaldstadt durch Annahme des Manifests profitieren können. Erfreulich ist, dass in einem anderen Antrag

(Stadtrat Liehr) – unverbindlich, aber immerhin – ans Land appelliert wurde, die Siedlungsgrenzen nicht auszudehnen. Das heißt, das Land wird gebeten, gegen die eigene Schwäche behilflich zu sein. □